

In eigener Sache:

Sigrid Metz-Göckel

30 Jahre Hochschuldidaktisches Zentrum Dortmund
25 Jahre Frauen- und Geschlechterforschung
15 Jahre HDZ Rundbrief/Journal Hochschuldidaktik
10 Jahre 'Start in die Lehre'
und ein neuer Name.

Zum Jubeln geben diese bloßen Daten keinen Anlass, wohl aber zum Innehalten und Nachdenken und auch ein bisschen zum Stolzein. Immerhin hat sich der kleine Kern, der 1974 in Gestalt von Werner Habel, jetzt Prof. Dr. Werner Habel an der Universität Duisburg-Essen, mit dem Aufbau des Hochschuldidaktischen Zentrums Dortmund vom Ministerium beauftragt wurde, von einer kleinen Zelle und einem Ausbauplan auf dem Papier zu einem präsentablen Institut gemauert, das zur Zeit mit 2 C3 Professuren, einer Juniorprofessur, 4 1/2 Haushaltsstellen für WissenschaftlerInnen, einer Verwaltungskraft und ebenso vielen Drittmittelbeschäftigten ausgestattet ist.

Der Stellenstruktur hat sich zwischenzeitlich erheblich verändert, ist doch die Stellenausstattung im Verwaltungsbereich durch höhere Unigewalt auf die Hälfte reduziert worden, während sich die Wissenschaftler/-innen insgesamt mehr als verdreifacht haben.¹

Gemeinsame Schritte – Zentrentreffen von NRW

Die Gründung von Hochschuldidaktischen Zentren (HDZ) bzw. Interdisziplinären Zentren für Hochschuldidaktik (IZHD, Bielefeld und Hamburg) in Nordrhein-Westfalen ist durch eine bundesweite Debatte zur Reform der Hochschulausbildung und Hochschullehre initiiert worden, unterstützt durch die bundesweite Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik (AHD), deren gegenwärtiger Vorsitzender Prof. Dr. Dr. hc Johannes Wildt ist.

In den 70er Jahren kam es zur Gründung von vier Hochschuldidaktischen Zentren in NRW: an der RWTH-Aachen, der Universität Bielefeld, der Gesamthochschule Essen und dem Gesamthochschulbereich Dortmund. 1976 wurde Sigrid Metz-Göckel als Aufbaubeauftragte des HDZ nach Dortmund berufen.

Gern erinnere ich mich an die gemeinsamen Zentrentreffen aus dieser Zeit, an Auseinandersetzungen zum Verständnis von Hochschuldidaktik und an die institutionellen Überlebenskämpfe, z.B. an die Besprechungen mit Landtagsabgeordneten in Dortmund und Düsseldorf. Sie waren z.B. mit der Frage verknüpft,

ob die Zentren als Betriebseinheit oder als zentrale wissenschaftliche Einrichtung im Hochschulgesetz etabliert werden sollten. Die gemeinsame Zentren-Linie, im Wesentlichen vom Bielefelder IZHD gesteuert, das damals vom Dioskurenpaar Webler/Wildt geleitet wurde, kam in dem Bericht der Hochschuldidaktischen Zentren von NRW mit dem Titel Hochschuldidaktik im Kontext der Studienreform zum Ausdruck. Die politische Handschrift war unverkennbar, der Anspruch Reformen in den Hochschulen anzuschieben erheblich, wenn nicht überheblich.

Und tatsächlich gelang es glücklicherweise, die errichteten Hochschuldidaktischen Zentren als zentrale wissenschaftliche Einrichtung im §35 des Gesetzes über die Wissenschaftlichen Hochschulen des Landes NRW von 1982 zu verankern. Aus heutiger Sicht war dies eine sehr weitsichtige Entscheidung des Landtages und das Dortmunder HDZ hat sie produktiv genutzt, allerdings mehr oder weniger nur das HDZ Dortmund, da es von den vier Zentren in seiner alten Struktur und Bezeichnung allein übrig geblieben ist.

Zuvor hatte der Landtag von NRW die Rotationsmittel der Hochschuldidaktischen Zentren ersatzlos gestrichen. Diese Mittel erlaubten es den Zentren, für eine begrenzte Zeit Wissenschaftler/innen aus den Fachbereichen an das HDZ zu holen, um hier ein hochschuldidaktisches Projekt durchzuführen und in den Fachbereich zurückzukehren und dort für die Implementation zu sorgen. Den Wegfall dieser institutionell kreativen Form hochschuldidaktischer Reformarbeit und Weiterbildung hat das HDZ Dortmund dann durch die Einwerbung von Drittmitteln erfolgreich kompensiert.

Entwicklung nach innen und in die Hochschule hinein

Das Dortmunder Zentrum hat 1981 mit der Herausgabe der Dortmunder Diskussionsbeiträge zur Hochschuldidaktik begonnen und sein wissenschaftliches Personal kontinuierlich ausgebaut. 1981 wurde Prof. Dr. Reinhard Bader mit dem Schwerpunkt Lehrerbildung - Berufsbildende Schulen von Duisburg an das HDZ Dortmund berufen. Das HDZ hat damals vom Umbau der pädagogischen Hochschule und der Stellenreduktion in der Lehrerbildung profitiert, ebenso von der Auflösung des FEOLL-Instituts in Paderborn, wodurch zwei weitere Wissenschaftler nach Dortmund geholt werden konnten ebenso ein Wissenschaftler vom Sekretariat der Studienreformkommission Bochum. Auch in Zeiten von

Personaleinsparung und knappen Ressourcen konnte sich das HDZ Dortmund personell erweitern und neue Aufgaben übernehmen. Inhaltlich sah der Strukturplan für das HDZ 1990 die vier Forschungsschwerpunkte vor:

- Allgemeine Hochschuldidaktik u. Hochschulforschung
- Qualifikations- und Berufsforschung
- Frauenforschung und Frauenstudien
- Hochschuldidaktik der Lehrerausbildung

Die Positionierung des HDZ als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität war gleichwohl nicht einfach. Nach anfänglich sparsamer Resonanz auf Weiterbildungsangebote schien für eine Weile das Interesse an hochschuldidaktischer Aus- und Weiterbildung erlahmt. Die 80er Jahre waren dagegen durch radikale politische und anspruchsvolle theoretische Debatten und Kontroversen geprägt, in der Praxis jedoch durch kleinere Reformen wie die Einführung von Orientierungsphasen zu Studienbeginn, tutorielle Gruppen und viele Modellversuche, die mehr oder weniger im Sande verliefen, vor allem aber durch die neuen sozialen Bewegungen. Diese traten für eine soziale Öffnung der Hochschulen, für eine sozial-verantwortliche Forschung, für Hierarchieabbau und Rotation von Positionen ein. Das HDZ Dortmund war davon heftig ergriffen, hat Projekte zur sozialen Öffnung der Hochschulen initiiert und allen voran die Frauenthematik auf vielen Ebenen thematisiert. Dies betraf Frauenseminare, erste Veröffentlichungen einer feministischen Kritik an Wissenschaft und Ausbildung, Frauenstudien und Forschungsprojekte zu Naturwissenschaftspotenzialen von Frauen, empirische Koedukationskritik und eine landes- wie bundesweite Vernetzung der Wissenschaftlerinnen. In Dortmund wurden das Frauenarchiv, die Frauenforen im Revier, das weiterbildende Studium Frauenstudien institutionalisiert. In Dortmund tagte regelmäßig der Arbeitskreis Wissenschaftlerinnen von NRW mit zahlreichen Tagungen und Projekten. Mehrere Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen unterstützten neue Initiativen, vermehrten auf Zeit die vorhandenen Ressourcen und vermittelten den frisch gebackenen Diplom-Pädagoginnen erste Berufserfahrungen. So paradox es klingt, die Verbindung mit den neuen sozialen Bewegungen, durchweg als kritisch kreative Gegenbewegung praktiziert, hat das HDZ Dortmund lebendig und überlebensfähig gehalten und ihm eine Resonanz nach außen verschafft, die intern durchaus widersprüchlich war.

Das Engagement für die bisher eher `übersehenen´ Studentinnen und jungen Wissenschaftlerinnen und das Hineintragen eher politischer Forderungen in die Wissenschaft hat einige Unruhe in der Universität be-

reitet. Als politisch sensibilisiert Personen handelnd, war es ratsam, die wissenschaftsorientierte Kommunikation hochschulintern zu intensivieren.

1990 begannen wir mit der Herausgabe eines Informationsbriefes, mit dem Rundbrief des HDZ Dortmund, der seitdem semesterweise erscheint und neben den Veranstaltungsangeboten auch jeweils kleinere thematische Aufsätze enthält. Seit 2001 ist er im Outfit modernisiert und in Journal Hochschuldidaktik umbenannt worden. 1992 begannen wir mit einer intensiven Arbeit für ausländische Studierende, die zur Installierung von Ausländerbeauftragten in den Fachbereichen/Fakultäten führte und über drei zweijährige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen vollzogen wurde. Inzwischen ist es ein Schwerpunkt des HDZ, mit dem internationale Studierenden mit Schreibberatung, Workshops und Tutorien zu unterstützt werden.

Von der politischen Bewegung zu wissenschaftlichen Innovationen

So wie sich die sozialen Bewegungen, denen das HDZ seine Entstehung verdankt, sich im Laufe von Jahrzehnten den Verhältnissen anpassten und wieder an den Wissenschaften orientierten – die Konstituierung einer eigenen Wissenschaftsdisziplin blieb ein momentaner Einfall – so verwissenschaftlichte sich auch die Frauen- und Geschlechterforschung und verschaffte sich die akademische Eintrittskarte 1993 mit der Einwerbung und Koordination des Graduiertenkollegs „Geschlechterverhältnis und sozialer Wandel. Handlungsspielräume und Definitionsmacht von Frauen“. Es war ein Projekt zur Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses in Kooperation mit den Universitäten Bielefeld, Bochum Essen, initiiert und koordiniert vom HDZ Dortmund. Dieses erste Graduiertenkolleg der Frauenforschung, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bis 1999, förderte insgesamt 56 junge Wissenschaftlerinnen, von denen über 90% ihre Promotionen und Habilitationen bis heute abgeschlossen haben und 10 von ihnen inzwischen einen Ruf auf eine Professur erhalten haben.

1994 nahm der zweite Hochschullehrer am HDZ, Prof. Dr. Reinhard Bader einen Ruf an die Universität Magdeburg an. Es begann eine Phase der Neukonzipierung, die durch die öffentliche Diskussion zur Qualität der Lehre maßgeblich unterstützt wurde und der Hochschuldidaktik neuen Auftrieb gab. Einen Aufschwung erhielt das HDZ, bisher ausgelagert im Rheinlanddamm und weit ab vom Schuss, durch den Umzug in lichte und freundliche Räume auf den Campus Nord. In dieser Zeit des Neubeginns oder Zeiten einer zweiten

Entwicklungschance wurde 1995 in Abstimmung mit dem Rektorat das hochschuldidaktische Programm **Start in die Lehre** entwickelt und erstmalig durchgeführt. Das sich nun zum 10. Mal jährt. Es wird seitdem jährlich mit einer Teilnehmerbeschränkung auf ca. 60 WissenschaftlerInnen durchgeführt. Es richtet sich mit einem immer wieder überarbeiteten Programm an alle Wissenschaftler/innen, die im vergangenen Jahr mit ihrer Lehrtätigkeit an der Universität Dortmund begonnen haben. Der zuständige Prorektor begrüßt die „Neuen“ und überreicht am Ende die Zertifikate. Das dreitägige Programm führt in unterschiedliche Lehrsituationen ein und kann im Semesterbegleitprogramm in vielen Einzelveranstaltungen vertiefend bearbeitet werden. Sigrid Dany, mit Maria Anna Kreienbaum die Initiatorin und Organisatorin dieses Programms, hat gerade ihre Dissertation über dieses Programm in einer international vergleichenden Perspektive abgeschlossen.²

Die Studierwerkstatt wurde konzipiert und als Leuchtturmprojekt implementiert, ein Forschungsprojekt zum Studierverhalten Ost-West von der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingeworben und die Verlängerung und Erweiterung des Graduiertenkollegs „Geschlechterverhältnis und sozialer Wandel“ erwirkt.

Inzwischen hat sich die Frauen- und Geschlechterforschung so profiliert, dass sie im Netzwerk Frauenforschung NRW 45 Professuren und 90 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen umfasst und dabei ist, sich als eigene Disziplin zu konstituieren. Die Geschlechterperspektive in die Bildungs- und Hochschulforschung zu integrieren, ist eine wissenschaftliche Innovation, an der das HDZ Dortmund maßgeblich beteiligt war, u.a. durch die Beteiligung in mehreren überregionalen Gremien wie der Bundestags-Enquête-Kommission „Zukunft der Bildung – Bildung der Zukunft“, einer Senatskommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Frauenforschungskommission Niedersachsen, der Wissenschaftskommission Baden-Württemberg, der Bildungskommission beim Ministerpräsidenten von NRW sowie in vielen wissenschaftlichen Beiräten.

Intern wurde eine Organisations- und Personalentwicklung mit professioneller Unterstützung in die Wege geleitet und als weitere Innovation ein Forschungsschwerpunkt Institutional Research/innerinstitutionelle Hochschulforschung aufgebaut sowie die internationale Zusammenarbeit mit den USA, Frankreich sowie den Ost-europäischen Ländern Polen und Russland ausgebaut.

Am 01.04.1997 ist Prof. Dr. Johannes Wildt dem Ruf an das HDZ Dortmund gefolgt. Seitdem lässt sich von

einer dritten Welle der hochschuldidaktischen Entwicklung sprechen. Deutlich und auf verschiedenen Ebenen wurde die hochschuldidaktische Weiterbildung ausgebaut, ein Schwerpunkt elearning bzw. mediale Interaktion mit Matthias Heiner etabliert und erneut Projekte der Lehrerbildung entwickelt.

Verstärkt wurde die internationalen Zusammenarbeit mit der Universität in Nowgorod (Russland), die Prof. Wildt die Ehrendoktorwürde verlieh sowie eine landesweite Vernetzung der neu entstandenen und entstehenden Hochschuldidaktischen Arbeitsgruppen und Initiativen in NRW initiiert. Mit Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung NRW wurde eine hochschuldidaktische ModeratorInnenausbildung entwickelt und durchgeführt und in der ersten bundesweit rekrutierten Dortmunder Spring School für das akademische Personal institutionalisiert sowie mit der hochschuldidaktik-on-line eine weitere Vernetzungsebene konstituiert.

Verstärkt wird die wissenschaftliche Nachwuchsförderung über das Promotionskolleg „Wissensmanagement und Selbstorganisation im Kontext hochschulischer Lehr- und Lernprozesse“, das von der Hans Böckler Stiftung gefördert wird, ein Graduiertennetzwerk der Fachbereiche 12-16 sowie Doktorandenkolloquien, Promotionscoaching u.a.m. Z. Z. geht es auch darum, die innerinstitutionelle Hochschulforschung/Institutional Research in der Hochschulforschung zu positionieren und zu profilieren, wofür es gute Anhaltspunkte gibt. Mehrere große Drittmittelprojekte der Hochschul- und Geschlechterforschung einschließlich der europäischen Forschung und anregende internationale Kooperationen lassen eine Erweiterung des Namens und Umbenennung in Hochschulforschung und Hochschuldidaktik in nächster Zeit sinnvoll erscheinen.

Literatur

Gemeinsame Veröffentlichung der Zentren: Hochschuldidaktik im Kontext der Studienreform (1974-1979). Aachen, Bielefeld, Dortmund, Essen 1980

Sigrid Dany: Start in die Lehre, Dissertation, Dortmund 2004

Eva Schäfer/Bettina Fritzsche/Claudia Nagode (Hrsg.): Geschlechterverhältnisse im sozialen Wandel. Interdisziplinäre Analysen zu Geschlecht und Modernisierung. Opladen 2002

Wildt, Johannes; Encke, Birgit und Blümcke, Karen (Hrsg.). Professionalisierung der Hochschuldidaktik. Ein Beitrag zur Personalentwicklung an Hochschulen. Reihe Blickpunkt der AHD, Bertelsmann 2003

¹ Das hat nicht nur bei steigenden Drittmittelaufkommen die Arbeitsdichte in der Verwaltung mächtig erhöht, sondern bedeutet für die WissenschaftlerInnen ein selbständiges Arbeiten ohne weitere Unterstützung außer den technischen Arbeitserleichterungen.

² Sigrid Dany: Start in die Lehre – Analysen zur akademischen Lehrtätigkeit in Deutschland und den USA und die Implementierung eines Hochschuldidaktischen Einführungsprogramms an der Universität Dortmund.